Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 13

Artikel: Das lateinische christliche Schrifttum [Fortsetzung]
Autor: Bieler, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535249

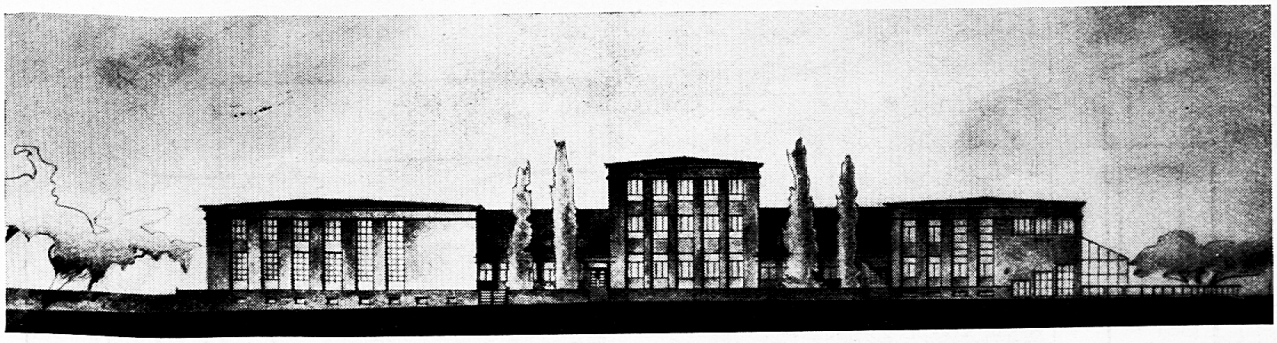
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Chemisches Institut Anatomisches Institut Botanisches Institut Bot. Garten

Fig. 3. Westansicht der drei Neubauten.

sche Examen (Anatomie und Physiologie) vorzubereiten.

Der Bau des anatomischen Institutes wurde im Januar 1938 begonnen, er steht bereits unter Dach und schliesst sich dem neuen chemischen und botanischen Institute an; damit kommen die Arbeiten für den materiellen Ausbau der naturwissenschaftlichen und propädeutisch-medizinischen Fakultät zu ihrem glücklichen Abschluss.

Dass die anderen Fakultäten deswegen nicht vernachlässigt werden, zeigt die Tatsache, dass die Bauarbeiten des neuen Universitätsgebäudes bereits in Angriff genommen wurden. Dieses Gebäude soll für den Herbst 1939 fertiggestellt werden; unsere katholische Hochschule wird darin eine standesgemässe Unterkunft erhalten.

Möge die Sendung der Freiburger Hochschule immer besser verstanden werden; mögen vor allem auch die Schweizerkatholiken aus ihren Schätzen immer den besten Nutzen ziehen.

Freiburg. *J. Piller.*

Das lateinische christliche Schrifttum*

Die folgende Darstellung will nun in vagem Umriss andeuten, wie das Christentum antike Literaturformen aufgenommen und umgebildet, wie es anderseits, aus seinen eigensten Bedürfnissen, neue geschaffen hat.

Das Christentum war von Anfang durchaus unliterarisch und blieb es auf römischem Boden, wohin es freilich auch etwas später gelangte, länger als auf griechischem. Weit mehr als im Osten scheint es hier zunächst auf die unteren, zumal in der Hauptstadt meist griechisch redenden Volksschichten beschränkt geblieben zu sein. Das lebende Wort trug die Lehre weiter, und wurde schon ein Buch benötigt, so genügte der griechische Text der Evangelien und Apostelbriefe als Grundlage der Predigt, der Psalter in der Uebersetzung der Septuaginta für die Bedürfnisse des Gottesdienstes. Erst im zweiten Jahrhundert, als im griechischen Bereich schon die alexandrinische Katechetenschule blühte und ein Mann vom Range des Klemens eine reiche literarische Tätigkeit entfaltete, regt sich zaghaft ein lateinisches christliches Schrifttum; über eine erste Bibelübersetzung — ich will dafür, ohne an Probleme zu rühren, den Namen Itala gebrauchen — und einige spärliche Martyrerakten kommt es nicht hinaus. Doch schon im Laufe dieses Jahrhunderts muss der christliche Glaube auch unter den Gebilden weithin Boden gewonnen haben und die Zeit der Verfolgungen, die sich in mehreren Vorstössen, unter Septimius Severus, Decius, Diokletian, durch das ganze dritte Jahrhundert ziehen, weckt die Geister: die Apologeten führen einen Kampf auf Leben und Tod gegen den antiken Staat, die heidnischen Götter, die griechische Philosophie, die alte Dichtung. Konstantins Mailänder Edikt von 313 gibt der Kirche Freiheit und Sicherheit nach aussen; die folgenden Jahrhunderte, die Zeit der Patristik im engeren Sinne, bringen grosse und schwere Aufgaben anderer Art: es gilt, die reine Lehre gegen Häresien, Arianer, Manichäer, Donatisten und viele andere,

* Siehe Nr. 10.

zu verteidigen, es gilt aber auch, seit das Christentum in den antiken Staat und die antike Bildung gestellt ist, diese mit dem Geiste Christi zu durchdringen und umgekehrt von dort hereinzunehmen und sich zu eigen zu machen, was brauchbar oder gar wertvoll erscheinen konnte, es gilt endlich, feste Formen des geistlichen Lebens zu finden: Liturgie und Mönchstum erhalten zwischen dem 4. und 8. Jahrhundert im wesentlichen ihre für die kommenden Zeit bleibende Gestalt: Der Vielfalt der Aufgaben entspricht die Vielfalt der Gattungen: Apologie und Invektive, Lehrschrift und Exegese, Biographie und Historie, Predigt und Brief, daneben poetische Formen aller Art. Ein bezeichnender Zug der römischen Literatur im Gegensatz zur griechischen, vor allem der älteren, ist auch bei den christlichen Schriftstellern der lateinischen Welt unverkennbar: dass sie nicht auf eine Gattung festgelegt sind. Mag uns gleich Hilarius vornehmlich als spekulativer Dogmatiker, Ambrosius als Prediger und allegoristischer Exeget, Hieronymus als Philologe, Augustinus als Geschichtsphilosoph, Gregor der Grosse als Pastoralschriftsteller vor Augen stehen, so erschöpft sich ihre literarische Tätigkeit damit doch keineswegs: so bringt Hilarius die Hymnendichtung nach dem Westen, die dann in dem grossen Mailänder Bischof ihren ersten Vollender findet, demselben Mann, der als erster die antike Ethik für die Theorie einer christlichen auswertet und in seiner Jugend den Jüdischen Krieg des Josephus Flavius überarbeitet hat, so schreibt Hieronymus drei berühmte Mönchsleben, so widmet Papst Gregor ein Buch seiner Dialoge dem Leben und den Wundern des heiligen Benedikt, und vollends an dem unerschöpflichen Reichtum des augustinischen Schaffens wird jede literarische Etikette zuschanden: das erste rückhaltlos offene Selbstbildnis des Abendlandes, dessen tiefer Psychologie eine noch tiefere sittliche Persönlichkeit die Waage hält, die Gnadenlehre mit ihrer mächtigen Wirkung bis auf Luther, die erste umfassende Behandlung der bis heute nicht ruhenden Frage des Consensus Evangelistarum, ein System christlicher Bildung, die Forderung des werktätigen Mönchslebens schon vor der Regula Sancti Benedicti, endlich die Unzahl der Predigten, vielleicht die letzten grossen Meisterwerke lateinischer Kunstprosa — all das nur wahllos herausgegriffene Teile eines unendlich vielseitigen Lebenswerkes. Doch ist die strenge Bindung an das Genos im späteren Altertum an sich gelockert, auch bei den Griechen (vereinzelt war sie immer schon durchbrochen worden); auch legt dem Kirchenlehrer die gegenseitige Durchdringung der geistlichen Aufgaben, Gottesdienste, Lehre, Seelsorge, an sich die Pflege mehrerer Gebiete nahe, wie denn bei den Vätern des Ostens die Dinge nicht anders als im Westen liegen.

Die Bewegung ist nicht einheitlich, sie teilt sich mindestens in zwei Hauptströme: hier das Streben, in heiliger Einfalt nur aus dem Evangelium zu leben (die Berichte vom Leben der ägyptischen Mönche sind das schönste Beispiel dafür), dort die Bereitschaft, sich der antiken Kultur so weit zu nähern, als es ohne Schaden zu nehmen möglich war. Das geschah in sachlicher wie in formaler Hinsicht: die alte Geschichte liefert Exempla für die Ethik und Zeugnisse für Gottes Vorsehung, in vielen zum christlichen Glauben stimmenden Lehren antiker Philosophen sieht man einen Beweis der natürlichen Offenbarung, ja es fehlt nicht an Versuchen, die philosophische Ethik, zumal die stoische, in die christliche überzuführen — ein rührend kindliches Zeugnis, der gefälschte Briefwechsel Seneca-Paulus, ist ihr bekanntester Niederschlag —; formal hat etwa die christliche Bibelerklärung an den neuplatonischen Platonkommentaren ein Gegenstück, Apologie und Brief setzen antike Literaturgattungen fort, die christliche Predigt verwendet weithin die Klauseln und Klangfiguren der antiken Rhetorik, selbst das Urelement einer der eigenartigsten und fruchtbarsten Neuschöpfungen des aus dem Gottesdienst erwachsenen christlichen Hymnus, ist ein antikes Versmass, der jambische Dimeter. Noch stärker ist die Anlehnung an überkommene Formen begreiflicherweise, wo literarische Absicht vorherrscht, in der christlichen Dichtung, die in Prudentius gipfelt, oder in den Briefen des Apollinaris Sidonius. Selbst die mehr volkstümliche Erbauungsliteratur der Heiligenleben ist ihrer Form nach aus verwandten antiken Gattungen herausgewachsen, der Biographie, der Aretalogie, dem Roman, zum Teil hat sie auch ihren Stoff aus diesen Quellen geschöpft.

Es ist von weltgeschichtlicher Bedeutung, dass die zweite Richtung die führende blieb, und sich

über eine rücksichtslose Auseinandersetzung mit der antiken Kultur und dem antiken Staat, die sich in der *Civitas Dei* des heiligen Augustinus vollendet, den Weg zu einem innigen Verwachsen antiker Kultur mit christlichem Geiste gefunden hat. Die Jahrhunderte, die das Antlitz des Abendlandes am entscheidendsten prägen, haben die bleibenden Werte des klassischen Altertums (des Römertums, das die dauernden Leistungen der Griechen aufzunehmen und zu vermitteln berufen war) aus den Händen der römischen Kirche empfangen. Die treuen Hüter dieser Kultur waren die Mönche in den Klöstern; ihnen ist es vor allem zu danken, wenn antike Bildung und antike Literaturformen an das Mittelalter weitergegeben wurden. Das war freilich nicht von Anfang so — bei den Eremiten Aegyptens ist keine Spur davon zu finden —, es ist die eigenste Tat des Reichskanzlers Theoderichs, Cassiodorus. In seiner Klostergründung Vivarium hat er den Mönchen das Abschreiben und das Studium der alten Literatur neben der Bibel und den Vätern zur Pflicht gemacht; von hier geht ein Strom geistiger Ueberlieferung nach Norden und vereint sich auf seiner Bahn mit einem anderen, aus dem äussersten Nordwesten kommenden, wo sich gleichfalls, abseits vom Wege der an Stürmen so reichen geschichtlichen Entwicklung, in der irisch-schottischen Mönchskirche ein Rest christlich-antiker Bildung erhalten hatte. Es ist fast gleichnishaft, dass nach dem Kloster Bobbio in Oberitalien, einer Gründung des Iren Columban, um 600 ein wertvoller Teil der Bibliothek Cassiodors gekommen ist; von Bobbio aber spinnen sich wieder Fäden nach berühmten Klöstern des Frankenreiches, in denen dann unter Karl dem Grossen ein reiches eigenständiges Geistesleben erblühen sollte, unter jenem Herrscher, der zuerst dem neuen, mittelalterlichen Abendland auch politisch und wirtschaftlich feste Formen gab.

Freiburg. *Dozent Dr. Ludwig Bieler.*

Umschau

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Die Wohnungsentschädigungen wurden vom Erziehungsrate nach Einvernahme der Gemeindebehörden und der Lehrerschaft für die Zeit 1938/42 festgesetzt. Grundsätzlich gestattet der Erziehungsrat eine Differenzierung der Wohnungsentschädigung zwischen ledigen und verheirateten Lehrpersonen.

Die Konferenz Reiden-Pfaffnau sprach sich mehrheitlich für das Amtspräsidium aus. Fast einstimmig erklärte sich auch die Konferenz Schüpfheim-Flühli für das Amtspräsidium.

Der Erziehungsrat macht auf das kantonale Schulreservat in Perlen aufmerksam. Der Besuch wird angelegentlich empfohlen. — Der Luzerner Jagdschutzverein bittet um die Mithilfe der Lehrerschaft bei seinen Bestrebungen zum Schutz des Jagdwildes.

Für die 1. und 2. Stufe führt der Lehrerturnverein vom 18. bis 21. Juli einen Turnkurs in Wolhusen durch. Anmeldungen bis 10. Juli an die Erziehungsratskanzlei. — Die Generalversammlung des Lehrerturnvereins war von 100 Teilnehmern besucht. Daran anschliessend fand eine Besichtigung der Papierfabrik Perlen statt.

In Luzern findet die Ausstellung „Schweizer Wehrgeist in der Kunst" statt. Sie bietet sehr viel Lehrreiches. Der Erziehungsrat wünscht einen regen Besuch von seiten der Schulen. Eintritt 10 Rp.

Der Sekundarlehrerverein des Kantons führt einen Einführungskurs in die Mundart durch. Er beansprucht den 6. und 7. Juli und findet im Maria-Hilf-Schulhaus Luzern statt. Das Arbeitsprogramm ist reichlich mit Vorträgen und Uebungen gespickt.

Ueber die Mundart in der Schule schreibt Redaktor Dr. Zust: „Durchs Land und die Leute regt es sich mächtig. Der Geist der Mundart ist wieder auferstanden, jener Geist, der die Seele, das Antlitz, das Lied der Heimat mit der ihr ureigenen Prägung, mit dem ihr aus dem Eigenleben gewachsenen Laut formen und das Fremde, Eingeschmuggelte in die eigenen Grenzen zurückweisen will. Kaum war die Parole der Mundartpflege ausgegeben, sind überall im Lande die Signale hochgestiegen, wie leuchtende Raketen: Juchhe, wir sind auch da! Da war's eine